Zur Zukunft von Architektur und Planung : Projekte und Visionen aus Frauensicht

Autor(en): **Lischner, Karin R.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Collage : Zeitschrift für Raumentwicklung = périodique du développement territorial = periodico di sviluppo territoriale**

Band (Jahr): **- (2000)**

Heft 1

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-957297

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Zur Zukunft von Architektur und Planung
Projekte und Visionen aus Frauensicht

Ein öffentliches Forum zum 5.Jubiläum der P,A,F. am 19. und 20. November 1999 im Unternehmen Mitte, Basel

Die P,A,F. eine gesamtschweizerische, überparteiliche Vereinigung von Frauen, die in Planung und Architektur tätig oder daran interessiert sind, feierte ihr fünfjähriges Bestehen. Viele Mitglieder, alte und junge, aber auch viele Gäste feierten mit uns.
Sogar einige Männer habe ich erspäht. Sie kamen offensichtlich mit gemischten Gefühlen. Wussten sie doch, dass sie diesmal eine eklatante Minderheit bildeten. Etwas, was für uns Frauen in unseren Beruf alltäglich ist.
Gefreut habe ich mich auch, weil uns etwas besonderes gelungen ist, in der Auswahl des Ortes und auch in der Art der «Feier».

Zum Ort:
Treffpunkt war das Unternehmen Mitte, ehemals eine Bank, jetzt ein im Entstehen begriffenes Kulturzentrum im Herzen von Basel. Es symbolisiert unsere Anliegen gut: Frauen im Aufbruch, nicht rückwärtsblickend, uns auf die schulternklopfend, sondern vorwärtsschauend und immer bereit neue Ideen, neue Anliegen und Bedürfnisse zu erkennen, in der Mitte des Geschehens zu stehen und Visionen ihrer Realisation zuzuführen.
Zu Art der «Feier»: Das Thema war die Zukunft der Architektur sowie Planung und zwar Visionen und Projekte aus Frauensicht. Es wurde vielfältig präsentiert:

- auf dem Marktplatz eine aktuelle Auswahl eigener Arbeiten der Mitglieder von partizipativer Stadtplanung, Wohnumfeldverbesserungen bis zu wissenschaftlichen Untersuchungen über das Wohnen
- die Ausstellung «meine Strasse»
- Kurzvorträge
- eine Exkursion
- informelle Gespräche
- und vor allem das Zugpferd, das Werkstadtgespräch interessierter Frauen, insbesondere aus Politik und Wissenschaft

Grosse Ereignisse werfen ihre Schatten voraus. Die Grundidee kam aus dem Ideenshop der vorletzten Vollversammlung. Dort wurden Wünsche formuliert, wie

- die Vorstellung der eigenen Arbeiten,
- das Kennenlernen der Taten der anderen,
- intensiver, aber auch auf informelle Art miteinander ins Gespräch kommen.

▶ **Karin R. Lischner**
Für den Vorstand der P,A,F.

Fotos z.V.g.: P,A,F. Geschäftsstelle Thun

Die Teilnehmerinnen des Werkstadtgespräches:

- Susanne Gysi, Dozentin ETH Wohnforum
- Magrit von Felten, Nationalrätin, Basel
- Barbara Schneider Regierungsrätin und Baudirektorin, Basel
- Regine Wecker, Professorin für Frauen- und Geschlechterforschung, Universität Basel
- Maya Wicki, Psychoanalytikerin Zürich
- Barbara Zibell, Professorin Institut für Architektur- und Planungsgeschichte, Universität Hannover

Der Vorstand hat sich über ein Jahr immer wieder mit diesem Thema auseinander gesetzt. Konkretisiert hat es eine spezielle Arbeitsgruppe des Vorstandes.
Der Freitag war der Tag der Begegnung auf dem Marktplatz, beim Büchertisch, am Apéro.
Das persönliche Wohnen nahm auch einen breiten Raum im Werkstadtgespräch ein. Die Gesprächsteilnehmerinnen hatten – wie erwartet – unterschiedliche Wohnsituationen und Erlebnisse in ihrer Kindheit, die ihr weiteres Wohnverhalten prägten. Sei es, dass es sich durch Festhalten am Erlebten oder durch Ablehnung manifestierte. Gemeinsam war ihnen aber, dass die Wohnkultur, die Menschen und das Wohnumfeld viel stärker reproduzierbar waren als die Wohnform oder die Wohnungsaufteilung. Auch überwog das sinnliche Erleben.

Die Diskussion entzündete sich an der These «Was sich nicht nachhaltig entwickelt, ist nicht frauengerecht, was nicht frauengerecht ist, ist nicht nachhaltig» (Susanne Gysi). In Frage gestellt wurden nicht nur von den Gesprächsteilnehmerinnen, sondern auch von den ZuhörerInnen die Gleichstellung von frauengerecht mit kindergerecht, und/oder mit benachteiligtengerecht. Als Lösung erschien das etwas schwerfällige Wort «geschlechtergerecht».
Diskutiert wurde über die Verfügungsgewalt über den Raum, sei es in der eigenen Wohnung, sei es in der Stadt. Mit der These, dass die Mitte der Stadt den «Bevorzugten», die Ränder aber den «Benachteiligten» zugeteilt werden, hatte wahrscheinlich nicht nur ich Mühe. Gilt es doch nur für die heutige Situation in der Schweiz, und da auch nur beschränkt.

Doch zu den Leitbildern der Zukunft:
Für das Hauptthema reichte die Zeit kaum noch. Leider! Einige, nicht diskutierte Statements (sehr frei von mir zusammengefasst):

- Fachwissen mit Zuhören kombinieren und übersetzen für diejenigen, die nur unzureichend sich hörbar machen können.
- Neue Wohnformen fördern, nicht die Kernfamilien in den Vordergrund stellen, sondern Wohngemeinschaften auch in der Nachkinderphase anstreben.
- Dem Klima der Rücksichtslosigkeit, dem individuellem Interesse, ein Klima der Sorgfalt, dem sinnlichen Erleben, des gemeinsamen Interesses entgegensetzen.
- Träume leben. Jede Utopie beinhaltet einen Widerstand.
- Freude an der Zukunft, an der Arbeit und am Leben haben.

Und das hatten wir dann auch. Wir vergnügten uns an einem ausgezeichneten Curry. Die Umbausituation im «Speiseraum» war zwar faszinierend, liess aber bei mir die latent vorhandene Erkältung ausbrechen, sodass ich leider die Vorstellung der interessanten Partizipationsmodelle der Stadt Basel, «Werkstadt Basel», verpasste. ■